

# Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Anzeigen

werden die Spalte oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von welchen Ausnahmefällen und allen Anzeigen-Expeditoren angenommen.

Ersteilt täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen. (Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nicht gestattet.)

**Bezugspreis**  
Für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Postgebühren. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Nummer 5382 des amtlichen Zeitungs-Verzeichnisses.  
Für die Redaktion verantwortlich J. B. Albert Gering in Halle. (Bemerkenswerthend in Berlin und Belgien.)

Grundstundswöchlicher Jahrgang.

Nr. 103.

Halle a. d. Saale, Dienstag den 5. Mai

1891.

## Bestellungen

auf die Saale-Zeitung für die Monate Mai und Juni werden von allen Reichspostämtern, für Halle von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Ausgabestellen, unangefordert angenommen.

## Die Expedition.

## Die Mai-Feier.

„Das Meiste ist die Herrschaft dieser großen Arme, auf deren Namen das herrliche, siegesvergebende Wort steht: Proletariat aller Länder vereinigt Euch!“ So schloß am 1. Mai Herr Liebknecht seinen Festartikel im Centralorgan der deutschen Sozialdemokratie. Und als dieser hochtönende Jubelartikel erschien, da stand vor einer stattlich besetzten Versammlung in Berlin der Tagelöhner Wilberger, einer der beliebtesten Führer der „Jungen“, und warf der Parteileitung vor, durch ihr Verschulden habe die Mai-Feier alle Bedeutung verloren. „Ich bin der Meinung, wenn die Kundgebung überhaupt einen Sinn haben soll, dann muß sie am 1. Mai stattfinden. . . . Dätte die sozialdemokratische Reichstags-Fraktion nicht beschloßen, die Mai-Feier sollte am Sonntag stattfinden, dann hätte heute kein Wort davon zu hören. . . . Aber das ist nicht die Sache, die wir heute besprechen wollen. Es hat aber den Anschein, als sei der klugeloseste Jungling der Revolution von vor 20 Jahren ein alterhöckerer Mann geworden. . . . Man nimmt nur noch Rücksicht auf das Kapital, aber nicht auf die Arbeiter.“ Wer hat nun recht, Herr Liebknecht oder Herr Wilberger? Ist die Mai-Feier in diesem Jahre zu einem bedeutenden Datum geworden oder hat sie sich in verhältnismäßig harmlosen Götzenverehrungen?

Am hundertsten Geburtstag der französischen Revolution war in Paris das „Parlament der Arbeit“ zusammengetreten und am 20. Juli 1889 hatte es vor seiner Auflösung noch den Beschluß gefaßt, in Zukunft sollten an jedem 1. Mai die Arbeiter aller Länder sich zu einer großen Demonstration gegen die „kapitalistische Ausbeutung“ von Seiten des unternehmernischen Vereinigen. Der Zweck dieser Demonstration wurde in zehn Forderungen erklärt, von denen einige — der Schluß und die Einschränkung der Stunden- und Kinderarbeit, die Beschränkung des Fabrikarbeiter-Verbot der Nachtarbeit für Frauen und jugendliche Arbeiter usw. — durch das neue deutsche Arbeitergesetzgehe inwieweit erfüllt worden sind. Die wichtigsten Forderungen natürlich, der achtfünfstündige Normalarbeitstag und die internationale Regelung des Arbeiterkampfes sind auch heute noch der Erfüllung nicht näher gerückt als dem einfachen Grunde, weil sie zur Zeit mindestens Unmöglichkeit begehen. Von Paris aus aber war die Forderung ausgegangen, der 1. Mai solle künftig der Weltfeiertag aller „flaßbewußten“ Arbeiter sein, die dem „Kapital“ durch Überleugung der Arbeit an einem willkürlich gewählten Werkeltage, ohne vorausgegangene Kundgebung, beweisen sollten, daß sie die Herren seien, die nach Gutdünken den Unternehmern Gesetze diktieren könnten. Das Gerwoge den Arbeitern zugewiesen hatte, das sollte nun Wahrheit werden: „Alle Häcker stehen still, wenn dein stärker Arm es will.“ Die Aussicht auf eine derartige Demonstration von weittragender Bedeutung war ganz dazu angethan, auch in den bürgerlichen Kreisen das Gefühl ihrer Unterlegenheit zu wecken und sie zur entschlossenen Abwehr des terroristischen Versuches zu rufen.

Nicht ohne Sorge sah man jener ersten Mai-Feier im Ver-

laufe entgegen. Dem leichtfertigen Versuch, einen in seinen Folgen nicht zu überblickenden Kampf heranzuführen und die Schreckensherrschaft des Proletariats durch ein bisher unvorhergesehenes Ereigniß vorzubereiten, stellte von sozialistischer und privater Seite entschieden Widerstand sich entgegen. In allen Ländern traf man polizeiliche und militärische Vorkehrungen, um im Falle der Noth die Gesellschaft vor einer Ueberwältigung zu schützen, und dennoch sah man nicht ohne bange Umrufe jene Massenarme empfinden. Endlich erschien der große Tag und es zeigte sich, daß die recht gefaßt hatten, die von jedem Ueberreifer abgesehen und zu nichterer Ruhe gemacht hatten. Im Lande des geübten Menschenverstandes und der Gewerkschaftsbewegung, in England, hatten die Arbeiter festlich gezeigert, am 1. Mai die Arbeit einzustellen; sie verlegten ihre Feier auf den ersten Maiensamstag, wo sie dann unzählige Veranstaltungen und Meetings abhielten, auf welchen in rein akademischer Weise die Nothwendigkeit des Abstundentages vertreten wurde. Und ein ähnliches Vorgehen hatte auch die sozialdemokratische Parteileitung den deutschen Arbeitern empfohlen, denn die Kapitalisten, welche bei den ungünstigen Geschäftsverhältnissen die Arbeiter in der Gewalt zu haben gläubten, lauerten darauf, den 1. Mai zum Vorwand, einen Konflikt mit den Arbeitern zu machen. So brachte denn der lange erwartete Tag eine Reihe von Versammlungen, Festen, Vergnüngen, die aber sämtlich erst am Feiertagabend stattfanden, soweit sie nicht auf den nächsten Sonntag verlegt waren. Die Mäher standen nicht still, nicht in einer einzigen Stadt mußten die Werke feiern, und wenn die sozialdemokratische Parteileitung mit einigen Reden auf die Erfolge ihrer Disziplin hinweisen konnte, so war doch im Angesicht der Thatfachen von einem „Weltfeiertag“ nicht möglich zu sprechen. Nach diesem so ergebnislos hinter den Erwartungen zurückgebliebenen Ereigniß sah man der Wiederkehr des 1. Mai diesmal in unergiebiger ruhiger Stimmung entgegen. Wohl wurden in einzelnen Staaten und Städten auch jetzt wieder unmaßige Vorkehrungen getroffen, um etwaige Unruhen sofort unterdrücken zu können, auch hörte man, daß hier und dort eine Versammlung verboten wurde; von einer einseitigen Abwehr aber war nicht mehr die Rede, sondern man begnügte sich damit, den lokalen Bedürfnissen Rechnung zu tragen. Von irgend welchen Vorbereitungen zur Arbeitseinstellung war nichts zu vernehmen und die vor uns liegende Festung, die im Verlage des „Vorwärts“ herausgegebene Arbeiter-Maifeier, auf ihrem Titelbilde, wie aus dem Fabrikarbeiter-Mund ausfließt und wie die Arbeiter erst nach vollbrachten Tagewerk sich zu gefälligem Besamensein rufen.

Das Bild hat recht behalten. Die anarchohischen Putschisten in Rom und Paris haben sicher ihre Bedeutung, mit der Mai-Feier aber stehen sie doch nur in sehr lockerem Zusammenhang; an jedem anderen Tage hätten diese und ähnliche Ausfälligkeiten wahrnehmiger Bonaiter oder unfaulerer Pöbelführer sich ereignen können, an manchem Tage haben sie in beiden Ländern sich leider ereignet, ehe an eine Mai-Feier noch zu denken war. Die Feiertage selbst hat sich, soweit zur Stunde Berichte vorliegen, in ruhigen Formen vollzogen und insbesondere in Deutschland sind Konflikte zwischen den Arbeitern und dem Militär durchaus vermieden worden. Die zur gewöhnlichen Stunde wurde am Freitag gearbeitet, dann fanden Versammlungen statt, Neben im Still der völlig nichtssagenden Deklamation des Herrn Kunert wurden gehalten, man schämte sich mit bunten Bändern und Weibchen, ernste und heitere Reden wurden gehalten, die in Verlage des „Vorwärts“ herausgegebene Arbeiter-Maifeier hielt bis zum Sonntag vor, wo dann durch Massenaufläufe in die Umgebung der Städte die Feiertage ihren Abschluß fand. In den Feststellungen lag und in den Versammlungen hörte man wohl große Worte und einzelne

sozialistische Zufallsnoten erdrehten sich fürchterlich, aber Proleten und solche Heime sind nur für den guten Geschmack, nicht für die Gesellschaftserziehung gefählich, und wenn man näher zuseht, dann erdrückt man sich doch auch, wie tief, den wir dem „Vorwärts“ entnehmen: „Würde die ziellose, fluchtlose Arbeiterarbeit befähigen für einen Tag die Arbeit niedrigerlegen, und den Beschluß auszuführen, so wäre die Zahl der Mäher, die wirklich still stehen würden, vergleichsweise sehr klein, denn die Mehrzahl der Arbeiter ist — das dürfen wir uns nicht verhehlen — noch nicht ziel- und fluchtlos und muß erst durch Aufklärung und die Logik der Thatfachen für die Sozialdemokratie erobert werden.“ Das Gefährlich ist bemerkenswerth, schon weil wir bisher immer vernommen haben, daß Sozialdemokratie und Arbeiterkraft zusammenfassende Begriffe sind.

Die „Logik der Thatfachen“, auf die das sozialistische Volk vertraut, hat unseres Erachtens gerade in neuester Zeit schon recht erhebliche Erfolge erzielt: sie hat den allgemeinen Ausbruch der weltanschaulichen Vergarung zurückgebrängt, sie scheint nach den neuesten Meldungen aus Belgien vor dem unmittelbaren Ausbruch einer Arbeiterkrise zu bewahren und sie hat der Mai-Feier verhängende Dämonen angefochten. Als ein „Beleg“ der Selbsthaltung der Arbeiterklasse, wird zwar in den am 1. und 3. Mai unterzeichneten Resolutionen die Forderung des Abstundentages bezeichnet, aber auch mit diesem Schlagwort wird die Logik der Thatfachen fertig werden, wie sie mit dem „heiligen Konzepte“, mit der „rothen Internationale“, mit dem Götter-Partei-Programm sogar fertig geworden ist. Denn es ist anhängige Thorheit für alle Länder und alle Industrien, ohne der Beschäftigten der Betriebe und der Klimatischen Verhältnisse zu bedenken, eine nach der Epochenfolge Arbeitszeit zu fordern. Acht Stunden Schlaf, acht Stunden Arbeit, acht Stunden Erholung — dieser schon recht alte proletarische Wunsch klingt in Resolutionen immer noch sehr schön, aber die Arbeiter selbst würden mit den drei Achten recht wenig zufrieden sein, wenn ihnen dadurch ein beträchtlicher Theil vom Tagelohn verloren ginge. Die Arbeiterbäuer, das wissen die zielbewußten Arbeiter am besten, kann nicht für alle Arten der Thätigkeit eine gleiche sein, und in der That wird ja der Anspruch nur erhoben, um einen ersten Schritt zur staatlichen Reformulirung vorwärts zu thun.

Wie haben heute recht, Herr Liebknecht sowohl wie Herr Wilberger, die Jungen und die Ältesten? Herr Wilberger hat recht, wenn er mit dünnen Worten sagt, daß in den heutigen Formen die Mai-Feier nicht entfernt die Bedeutung hat, die ihr vorangefagt wurde und von der offiziellen Sozialologie noch jetzt beigelegt wird. Und Herr Liebknecht hat recht, wenn er mit Laffalle denkt, man müsse „den Wob etwas bieten“, wenn er der Waffe ihr geliebtes Schlagwort läßt und im Stillen sehr nüchtern und vorsichtig ihr Aufrechterhaltung von Ruhe und Frieden forgt. Mit der Wacht wächst auch die Verantwortung und dieses Verantwortlichkeitsgefühl hat die sozialdemokratische Parteileitung veranlaßt, von einer Mai-Feier im Sinne des Pariser Kongresses entschieden abzurathen.

Wie lange das neueste Schlagwort leben wird, das kann nur die Zukunft lehren. Seine Schreden aber hat es gänzlich verloren. Wollen die Arbeiter am ersten Maiensamstag sich gefällig veranigen, in dem erhebenden Gedanken, daß zugleich auch die Genossen in anderen Ländern ähnliche feste feiern, so sollte man dieses immerhin harmlose Vergnügen keinen ruhig gönnen. Die vorige Mai-Feier vollzog sich noch unter der Herrschaft des Sozialistengeistes, und doch war die Gesellschaft von neuerer Umrufe befangen; diesmal war mit dem Ausnahmefolge auch die Ausnahmestimmung verschwunden. Das giebt zu denken und legt die Hoffnung nahe, es möchte

## Intern Unionjack.\*

Erste und heitere Klassen aus der englischen Armee von Edward Maynard.

### 1. Ein Feldzucht.

Es war ein harter Tag für uns alle gewesen, ein Tag voller Mühe und Arbeit, besonders aber für George und mich; hatte unsere Brigade doch Befehl empfangen, morgen mit Tagesgrauen vorzurücken, um den Feind in seinem eigenen Lager aufzusuchen, und da auf uns beiden die Sorge und Verantwortlichkeit für die Proviant- und Munitionskolonnen — in einem Lande wie dem Sudan zwar begreiflicherweise höchst wichtige Faktoren — ruhte, so läßt sich leicht denken, daß wir an diesem Tage nicht viel aus dem Sattel gekommen waren. Doch endlich war alles Erforderliche gethan; die Wassertränken waren gefüllt, die Säutel der Waufrüher mit Borräthen für sieben Tage beladen und alle Kisten vor den Thieren aufgestellt, die sie zu tragen bestimmt waren, so daß sie also ohne den geringsten Heiberkeit auch im Dunst des unbendigen Morgens aufgeschwallt werden konnten. Es war fast jenseit, als wir alle Anordnungen getroffen hatten und Arm in Arm uns unserm Zelte zuwandten. Summa schritten wir beide nebeneinander her; wir waren ernst gesinnung, das Gesicht des gefrigen Tages und die Ungewißheit, was uns der morgende bringen werde, drängten sich stets vor unsere Augen und ließen eine Unterhaltung nicht aufkommen. So schritten wir die Hünen der indischen Truppen des 53. Regiments, deren Lager sich zwischen dem „Transportcamp“ und dem unsern befanden, als mein Freund plötzlich tiefe hielt.

„What's the matter, George?“ fragte ich, gleichfalls stille stehend.

„Ich, ich vermag dem Sergeanten den Befehl des Obersten betreffs der Munition zu geben; gehen Sie mit mir zurück, es ist ja nicht weit.“

Wir kehrten um und erreichten den Trainpark gerade, als die Leute sättertten. Der Sergeant wurde gerufen und ihm der Befehl, der unsere Mühselt veranlaßt, übergeben. Als wir im Begriffe standen, unsere Schritte dem Lager wieder zuzuwenden, fiel der Blick meines Freundes auf einen Gefreiten, der während der Strohpangabe gemächlich seine Pfeife rauchte — ein im allgemeinen ziemlich unschuldiges Vergnügen, das sich aber mit der Auslieferung von leicht entzündbaren Stoffen, besonders in einem Kriegslager, nicht wohl vereinigen läßt. Kaum erkläre diesen mein Freund, als er das — in Englischen nicht minder als im Deutschen — so reichhaltige Votabular militärischer Kraftausdrücke über das Haupt des Schuldigen entwarf.

„Und wäre die Zeit nicht so kurz und hätte ich sofort keine Bekümmert, ich würde Sie noch heute abend dem Kommandanten in Sankt unter Gefolge überreichen lassen. Jedemfalls werde ich aber den Obersten bitten, Ihnen Ihre Kräfte zu nehmen und Sie wieder in die Front zu stellen. Ununterlässige Leute, wie Sie, kann ich hier nicht gebrauchen. Betrachten Sie sich sofort Ihres Fourierdienstes entziehen; der Sergeant wird Ihre Arbeit bis auf weiteres überwaachen.“

Das waren die Schlussworte, mit denen mein leicht erregbarer Freund seinen Jorne über die vorchriftswidrige Ausführung unseres Untergebenen laut machte. Der Sergeant wogte ein fürsprechendes Wort für den sonst unbescholtenen und thätigen Gefreiten einzuzeigen, wurde aber mit einem schorzen: „Mind your own business“ unterbrochen.

Lieutenant George S. war ein bei Kameraden wie Untergebenen gleich beliebter Offizier. Ernst im Dienste, heiter im Umgang, liebreich seinen Leuten gegenüber, dabei von einer

fürdlichen Religiosität, hatte er nur einen Fehler, er leistet erregbares Temperament, dessen er nicht immer Herr werden konnte und das ihn schon oft zu bedrückenden Selbstvorwürfen Veranlassung gegeben hatte.

So auch heute. Denn schon während der kurzen Viertelstunde, welche uns nach dem Lager zu bringen gebliebte, legte er die Worte, deren er sich dem Gefreiten gegenüber bedient hatte.

In unserem Zelte sah es nicht sehr einladend aus. Dem Befehle des Generals gemäß war alle Baggage nach Sankt in Gefolge und nur das Nothwendigste, was jeder bequem an sich tragen konnte, mitgenommen gefaltet worden. Wir zwei waren glücklich, überhaupt noch ein Zelt zu besitzen, denn auch diese sollten zurückgelassen werden. Der gewissenhaften Befolgung dieser Ordre gemäß hatte unser Burzja während unserer Abwesenheit, wie man im Englischen so sagen pflegt, made a clean sweep of it, rein ausgekehrt, und keiner der kleinen Luxusartikel, die man sich unter gewöhnlichen Umständen auch im Felde erlauben kann, zurückgelassen. Wäntel, Probierkleid und Feldflasche war alles, was wir bei dem schwachen Lichte einer Kerze, die er in erfindlicher Weise am Selbsthause einer Kerze, erhaschen konnten; aber, erkläre er, während er uns ein Wort in uns passender Erbsinnung — und das dem Zünder eigene verständigste Köpchen um seine Güte liehe, zu aber drei gute Dinge seien sicher in einer der Zelts untergebracht und würden uns zweifellos „down there“ — eine Handbewegung in der Richtung, wo seinem Erteschen nach Sankt Dagna antretten wäre, vervollständigte seine Meinung — ganz willkommen sein.

Wir setzten uns in den lauen Sand nieder und begannen mit gutem Appetit unsere frugale Mahlzeit einzunehmen, zu der ein Schlund Weißbier aus der Feldflasche und eine Pfeife von Taffee hielten. Dann unterrichteten wir gewohnheitsgemäß unsere Revolver, legten sie mit dem Sichel zusammen an unsere Seite, und warfen uns zuletzt auf unsere Rücken

\* Die unter dieser Ueberschrift folgenden Stellen gehen aus einem z. B. in Afrika lebenden Deutschen zu, der die englischen Kämpfe im Sudan miterlebt hat.





Weisense vertagt, weil nach Willkür des Negationsvertrages noch eine Annahmedebatte an den Kaiser vorliegt und weil andererseits eine beschleunigte Abgabe von Kommissionsmitgliedern nicht annehmbar war.

\* Einzelne Schulverbände oder politische Gemeinden, welche die Unterstützung der öffentlichen Volksschulen leisten, haben infolge der Neuorganisation der Realistischen Dienstleistungsstellen im Grund des Gesetzes vom 28. Juni v. J. Zulagen, welche ihren Beitrag an den Realistischen durch Dienstleistungen zu leisten, zurückgezogen oder auf die Realistischen Dienstleistungsstellen in Anrechnung gebracht. Diesem Verlangen steht, wie in einem Erlaß des Kultusministers vom 18. April angeführt wird, im Widerspruch mit der bei den Gläubigerleistungen im Jahre 1890 von der k. k. Staatsverwaltung in den Kommissions- und Hauptverhandlungen des Landtages dargelegten Ansicht. Diese ist lediglich dahin gegangen, das Einkommen der Lehrer an den öffentlichen Volksschulen in Orien mit nicht über 10,000 Cmo. mit dem fortschreitenden Dienstalter in höherem Maße, als es früher der Fall gewesen ist, auszusparen, nicht aber die Schulunterhaltungsleistungen in ihren Leistungen für die Lehrer zu entlasten. Der Bundesrat vom 28. Juni v. J. enthält dementsprechend keine Bestimmung, aus welcher sich die Berechtigung der Schulunterhaltungsleistungen, die ihnen gegen ihre Lehrer obliegenden Leistungen auf die Realistischen Dienstleistungsstellen anzurechnen, folgern läßt. Eine solche Anrechnung ist aus demselben unzulässig, weil den Lehrern ein rechtlicher Anspruch auf die Realistischen Dienstleistungsstellen nicht zusteht, während ein solcher auf die Besoldigung der in den Besoldigungsordnungen, Besoldungen usw. ihnen zugetheilten Bezüge bei Erfüllung der Voraussetzungen zweifellos begründet ist.

\* Am Sonnabend, den 2. d., wurde die Kronprinzessin Sophie in der orthodoxen Hofkapelle zu Wien von Metropolit in Gegenwart der kaiserlichen Familie, der heiligen Synode, des Premier- und Kultusministers konfirmirt. In allen kirchlichen Griechischlands wurde ein Te Deum abgehalten.

\* Nachdem der Verein deutscher Eisenbahn-Verwaltungen beschlossen hat, eine einheitliche Eisenbahnpolizei im Dienstverehr mit Beginn der Sommerhalbjahres 1891 einzuführen, kommt von da ab im Bereiche der preussischen Staatsbahnen die einheitliche europäische Polizei für den inneren Dienst zur Anwendung. Die militärische Zeit (abgekürzt M. Z.) ist die Zeit des 15. Jahrganges (Gürtel-Stärke) bis zum Grenzwort. Sie weicht gegen die gewöhnliche Zeit um eine halbe Stunde, gegen die bester Zeit um rund 6 Minuten ab, ist also gegen diese beiden Normalzeiten um eine Stunde bzw. 6 Minuten voraus. Bei der Gebrauch des Publikums bestimmter Hauptplätze sind nach wie vor in Ortszeit aufzustellen, wie überhaupt alle Festsetzungen im Verkehre mit dem Publikum nach wie vor in Ortszeit zu machen sind. Für die auf die einzelnen Eisenbahnen der Provinz Sachsen, die auf die auf der Berliner Eisenbahn betreffenden Dinge hat die Einführung der neuen Zeitrechnung bereits am 1. Mai d. J. stattgefunden.

\* Nachdem der Oberkonstitualrat Schmidt zum Präsidenten des brandenburgischen Konstitualrats ernannt ist, steht, nach der W. Z., die Neuerennung eines neuen Mitgliedes für den Evangelischen Oberkirchenrat bevor. Dem Vernehmen nach wird die Besetzung dieser Stelle in nächster Zeit erfolgen durch Berufung eines Juristen aus der Provinz, der zugleich als Hilfsarbeiter eintritt. Einwilligen werden die Gesuche anlässlich des vom H. H. Ratmann besetzt, welcher zur Ausübung in den Oberkirchenrat berufen ist.

\* Wie die „Saab. Wochenschrift“ erzählt, haben die derzeit in Berlin zwischen den Preußen und hantwärtigen Niederländer über die Erneuerung der Versicherungsträge von westfälischer Braunkohle nimmend zu einem beide Theile befriedigenden Ergebnis geführt. Die westfälischen Preußen übereinander wiederum den größeren Theil der Versicherungen für die hantwärtigen Niederländer.

\* Der polnische Weibsbildner Alowski wurde zum Erzbischof von Gnesen und Polen ernannt.

\* Mehrere Herren des bismarckischen Hof-Komitees in Geseheim sind begeben sich am Freitag nach Friedrichsruh, um dem kaiserlichen Hofe das Besondere zu melden. Fürst Bismarck erklärte, daß er mit Dank für die erwiesene Ehre die Maßnahme annehme.

\* Augsburg, 2. Mai. Dem Landtage wird in seiner nächsten Session eine Vorlage betr. den Plan der Eisenbahn...

...war ja gar nicht der Tag der Weisheit, an den ich Sie erinnern wollte, sondern das Datum.

„Ach! nun es ist ja wohl heute der Zweihundertjahrstag.“

„Weiß doch! Und haben Sie schon in den wenigen Jahren, seit Sie die Schule in Bonn verließen, die Bedeutung des 22. März für Deutschland vergessen?“

„Er überlegte einen Augenblick, dann sagte er munter: „Sie natürlich! Kaisers Geburtstag! Nun, da wird schon eine tüchtige Menge Schoppen und Bitter in Ihren Vaterland zu Ehren des Tages geleert und auch mancher Brummschüssel nach Hause getragen werden.“

Wir lachten beide herzlich und wünschten uns selber einige der in der Ferne unmöglich getrunkenen Schoppen scheinbar froh, als plötzlich ein Mann mit verhängten Zügen auf uns zuhinstarrte kam und ansprach:

„Was ist, meine Herren, sie sind an was! Wo ist der General?“

Wir sprangen beide auf.

„Nun zum Kaiser, George!“

„Der zum Tod!“ erwiderte er halbsatt.

Wir hatten uns kaum in den Sattel geworfen und unseren Reuten einige heftige Kommandoworte zugeführt, als ein Geheul, ein schrilles, marktschreierisches Geheul, das kaum von menschlichen Wesen anzuhören schien, die Luft durchdrang. Es fällt mir noch heute schwer, mir ein klarer Bild davon zu machen, was während der nächsten Augenblicke sich Schlag auf Schlag und in kürzester Zeit abspielte, als es beschrieen werden kann.

Dem wilden Geheul folgten Schüsse, den Schüssen ein zweites noch lauterer Geheul aus nächster Nähe, und dann — dann eine Waise, ein Chaos — Pferde, Kanonen, Maultiere, Treiber, Soldaten, Kraber — stampfend, schlagend, schreiend — kraufend, stehend, unvorstelllich, wie das entsetzte Element, wie der stöhnende — und das — mit angestricheltem — — — — —

bahn Kempen-Branten angegeben, welche den ersten Theil der kaiserlichen Fernpost-Verbindungsarbeiten bildet.

\* Schwelm, 2. Mai. Der Großherzog erließ einen verheißenen Befehl an die Kommandanten der Schwarzröthel im Interesse der Sanbwirthe zu jeder Jahreszeit mit allen Mitteln zu verhalten.

\*\* Berlin, 2. Mai. E. M. Kreuzer, „Röde“, Kommandant der 1. Kompanie des 1. Bataillons, ist gestern von Genua nach den Seydeln in See gegangen. E. M. Kreuzer, „Vorey“, Kommandant des 2. Bataillons, ist gestern von Genua nach Alexandria eingetroffen und beabsichtigt am 12. Mai nach Sofia wieder in See zu gehen.

### Deutscher Reichstag.

(Bericht der Saale-Ztg.)

113. Sitzung vom 2. Mai, 11 Uhr.

Die zweite Beratung der Brantweinsteuerebene wurde fortgesetzt mit der selben abgedruckten Debatte über Artikel II (Gesamtheitlichkeit der Steuerkontrolle der Brennereien und Brauvereinigungsstellen) mit dem Antrage V. Witte (Dir.) (Gebührenfreie Steuerkontrolle auch der Privatläger) und den Anträgen Lender (Centrum) — Wiffner (libl.) (Verbrauchsabgabe von nur 25 M. pro Liter auf einen Saarkanal von 20 l für die kleinen hiesigen Brennereien).

Abg. Wiffner befuhrwortet kurz seinen Antrag.

Schlotheim (Frh. v. Althaus) stellt die Zustimmung des Bundesrats zu dem Antrage Witte in Aussicht, erklärt aber, daß der Antrag Lender, welcher eine Anordnungsfrist gegen die notwendigen Brauvereinigungsstellen, auf Grundlage des Bundesrats nicht rechnen dürfe. Selbst wenn sich eine Mehrheit im Bundesrat für denselben ergeben sollte, so würde nach der Bestimmung der Verfassung, wonach bei Meinungsverschiedenheiten im Bundesrat in Bezug auf Abänderung eines Gesetzes das Verbleiben den Ausschlag gibt für Erhaltung des bestehenden Gesetzes, die Annahme des Antrages doch an dem Widerstande scheitern.

Abg. Dr. Dußl (nat-libl.) spricht sich für den Antrag Witte aus, ist aber nach der Erklärung des Schlotheims gegen den Antrag Lender, trotzdem er mit seiner Zustimmung im Sinne des Antrages Lender, bei dem Bundesrat den noch das Gesetz nicht scheitern lassen würde. Die Gesetzgebung erfordert, die Parteien gegen die kleinen hiesigen Brennereien einzuwirken zu beistimmen.

Abg. Jung (Centrum) befuhrwortet ebenfalls den Antrag Lender als das Minimum, was die Gerechtigkeit verlangen könnten. Eigentlich müßte der Saarkanal vollkommen steuerfrei sein.

Abg. Udden (konf.) erklärt sich gleichfalls mit der Tendenz des Antrages Lender einverstanden, will aber daran die ganze Vorlage nicht scheitern lassen, was nach der Erklärung des Schlotheims zu befürchten ist.

Abg. G. v. (Frh.) ist für die Steuererhöhung für den Saarkanal, die großen Brenner hätten ebenso Opfer zu bringen wie die kleinen. Auf der Verbrauchsabgabe sollte ja das ganze Gesetz.

Abg. G. v. (Frh.) erklärt sich für den kleinen Saarkanal, obwohl man nicht als Waise gegen die Sozialdemokratie bedacht habe, indem die kleinen Steuern ihren Ertrag zuhause bringen und in den Wirtschaften nicht der Verfallung durch die Sozialdemokratie ausgesetzt sein würden. Der Antrag Lender sei auch von einem nationalen Gesichtspunkte aus anzunehmen, weil ein Saarkanal, in welchem es nicht zu trinken gäbe, sein deutsches Haus sei.

Nachdem die Abg. Schöttgen und Lender (Gr.) ihrem Bedauern über die schwere Stellungnahme des Schlotheims Ausdruck gegeben, will Artikel II mit dem Antrage Lender unter Ablehnung des Antrages Witte angenommen.

Artikel III legt den Eingangssatz für die Wärfre auf 180 M. für 100 kg fest für die kleinen Brauereien in Sachsen auf 125 M. für 100 kg in Pommern, Krügen oder anderen Landschaften auf 180 M.

Abg. v. Dörmel spricht seine Befriedigung aus über die Ablehnung des einheitlichen Zollfußes von 150 M. auf alle Brauereiverfahren. Die von der Kommission am Vorschlag der Preisfindung gemacht, die sich zwischen Brauereien in Sachsen und in Pommern sei durchaus zurecht. Nur hätte er gewünscht, daß die Kommission nicht so entgegenstehend den Vätern entgegen getreten wäre. Denn es ist ein Brauch von Alters her, der Sorgen hat, daß auch Wärfre (Geleit). Es sei auch nicht so leicht zu entscheiden, welche Brauereien auf den Vätern zu rechnen seien. Es sei ebenfalls unverständlich, daß seitens des Bundesrats eine förmliche Grundfrage für die Unterbrechung angegeben werde; namentlich sei es wichtig, ob Arat, Cognac und Wein zu dem höheren oder niederen Zollfuß einzeln sollten.

Schlotheim (Frh. v. Althaus) erwidert, daß Arat, Cognac und Wein nicht zu dem höheren gehören sollten.

Artikel III wird angenommen.

Abg. V. Barth (Dir.) befuhrwortet sodann eine von ihm beantragte Resolution auf vollständige Befreiung der Reichs- und Materialsteuer. Es liege im allgemeinen Interesse, daß die verheerendste Methode der Bekämpfung des Branntweins der einheitlichen Methode der Verbrauchssteuer. Die Interessen

der ersten Mischung, so eine zweite Waise, heulend, haunend, stehend, die sich der ersten beides als Reiter und als Schutzwald bediente.

Und diese zwei Waisen, die eine, von wildem Schrecken ergriffen, stehend, um ihr Leben zu retten, die andere, von fanatischer Wuth befeuert, um ihre Waffen mit dem Blute der Ungläubigen zu färben, beide scheinbar unvorstelllich, stürzten sich auf die kleine zerstreute Truppe, welche dort ersehnte Waise, nicht blutigen Kampf erwartete hatte.

Nach der ersten begrifflichen Befürzung und Verwirrung siegte die eiserne Disziplin. Kommandoworte erklangen, die Reute bildeten Quädrate um ihre Offiziere, Salve auf Salve folgte, und es begann einer der furchtbarsten Kämpfe, der auf dem blutgetränkten Boden des am kriegerischen Ereignissen so reichen Sudan ausgefochten, der Kampf eines übermächtigen und erwiderten Heeres gegen einen Feind, der ihn an Zahl zehnmal überlegen, gehobert an die Widerwärtigkeiten der Wärfre, im Bräute von Wärfre war, die ihm für einen Kampf Bruff gegen Wärfre alle Vorkohle ließen, ein Kampf, in dem in einer halben Stunde 1100 Tode den Boden bedeckten, kurz jener Kampf, der in den Annalen der englischen Armee mit unauflöslichen Lettern als Schlacht von Trafalgar verzeichnet steht.

Als das Chaos von stehenden Thieren und Menschen das kleine Häuflein unter unsern direkten Beschle erreichte, sah ich die Unmöglichkeit, unsere eigenen Thiere zusammenzuführen, und rief meinem Freunde und unseren Reuten zu, ihre ganze Aufmerksamkeit dem auf uns zukommenden Feinde zuzuwenden. Durch einen breiten Strom des stehenden Trostes von unsern Bataillon getrennt, waren wir vollständig auf uns selber angewiesen — hier hieß es, sein Leben so teuer wie möglich zu verkaufen. — Nach wenigen Sekunden, und durch den Staub und Pulververpuffen fliegen Lanzen und Schwerter und duntle — — — — —

stien deshalb an der Reichs- und Materialsteuer fest, weil sie für den Brauereibetrieb nicht zum Verfall kommen, sondern zu gewerblichen Zwecken bestimmt sei, diese zurückzuführen und bei der Ausübung eine Ertragsabgabe bekamen. Aus den auch gegen die Induzerproprietären sprechenden Gründen sei auch hier die doppelte Bekämpfung ungewisslich.

Abg. Dr. Dußl (nat-libl.) befuhrwortet die Resolution beabsichtigt sich dem Reichstag zu stellen, daß den kleinen Brennereien für die kleinen bei der Materialsteuer zu zahlen den Bestimmungen der Reichs- und Materialsteuer ein Erfolg gewährt werde, und auch die Reichs- und Materialsteuer seinen Abfall erhalte. Aber in ihrem jetzigen Wortlaut sei die Resolution unannehmbar.

Abg. Dr. Barth erwidert, die Resolution beabsichtigt durchs aus nicht der Reichs- und Materialsteuer zu entziehen. Eine Erhöhung der Konsumsteuer könne man sich ja vorbehalten, ebenso eine Erhöhung der kleinen Brennerei. Es solle der Bundesrat nur darauf hingewiesen werden, daß die irrationelle Doppelbesteuerung mit ihren Kontrollschwierigkeiten und übrigen Auswüchsen für aufgehoben werden sollte. Selbst könne auch Abg. Dr. Dußl dieser Resolution unbedingt zustimmen.

Die Resolution Dr. Barth wird hierauf abgelehnt.

Es folgt die 3. Lesung der Handelskonvention mit Marokko.

Abg. G. v. (Frh.) ist mit dem nicht unterlassen, dem Sultan von Fez und Marokko seine Anerkennung für seine Zustimmung auszusprechen. Er erhielt nur 10 Gros, Eingangssteuer. Jeder ist das bei uns nicht auch der Fall, denn nicht müßte der Reichs- und Materialsteuer auf 20 und nicht 50 M. betragen. Da wir nur noch gegen den Sultan von Marokko in ein letztes Verstehen als manager Konsumenten. Bei uns wird für die Getreideweise der Reichs- und Materialsteuer erst im nächsten Jahre die Berechnung des Einflusses sein und das marokkanische Getreide wird auch nicht viel verfallen. Inzwischen ist der Preis des Getreides in Berlin über 180 M. gestiegen, es ist also der Preis höher, als bei dessen Erzeugung die Kosten des Getreides in der Regel genommen war. (Der Reichstag erhebt den Reiter, sich mehr an die Vorlage zu halten.) Ich gebe zu, daß wir auf die Frage nicht näher eingehen können. Wie können eine Intervention über die Getreidepolitik einbringen, aber das wird überflüssig, da wir in nächster Woche hier den Reichstag eröffnen und ich mir dann erlauben werde, die Bestimmungen zu betonen, welche die Fragestellung der bestehenden Getreide- und Zuckersteuer (Bestall links).

Der Vertrag mit Marokko wird hierauf angenommen, ebenso das internationale Übereinkommen über den Eisenbahnenverkehr, und in erster und zweiter Lesung das Gesetz über die Reichs- und Materialsteuer, wonach sich das Gesetz auf Montag 12 Uhr (Nachmittag, Arbeiterinstand) verlag.

Schluß 3 1/2 Uhr.

### Preussischer Landtag.

(Bericht der Saale-Ztg.)

80. Sitzung vom 2. Mai, 11 Uhr.

Die Beratung des Extraordinariums des Reichs- und Materialsteuer wird fortgesetzt.

Abg. Wittmann (Dir.) erklärt sich darüber, daß mit dem dem Reichs- und Materialsteuer in Wiesbaden noch nicht begonnen worden ist, trotzdem der Bauplan bereits angefertigt worden ist.

Das Extraordinarium wird darauf bewilligt, ebenso das Extraordinarium der Staats- und Abgeordnetenhaus- und Verordnungen.

Es folgt der Etat der Anleihekommmission.

Verdichteter Abg. Conrad — — — — —

Verdichteter Abg. Conrad — — — — —

Abg. Dr. v. Sadowitz (Wolfe) tadelt die Verichterstattung des Reichstages, als vertheilt durch den Wunsch, daß die Verichterstattung die Aufmerksamkeit der Reichstages in geistlicher Weise weiter arbeiten möge, über jene Verträge als relevant hinausgegangen sei. Die Polen hätten das Gesetz nach wie vor für ein idiosyncratisches. Sowohl auf wirtschaftlichen wie politischen Gebiete habe das Gesetz Risiko gemacht. Durch die Befreiung an den Einwohnern geistlich der Staat in die Verichterstattung ein und schlage die letzteren. Das Resultat der Anleihekommmission ein geringes ist, beweihe die Schuld, aus anderen Gebieten Anleiher heranzuziehen. Durch den Zugang fremder Elemente, mit dessen Förderung man über den Rahmen des Gesetzes hinausgegangen sei, werde der Friede der Bevölkerung gefährdet. Es handle sich bei der Ausübung des Gesetzes nicht bloß um eine Verminderung, sondern auch um eine Evangelisierung (Widerbruch rechts). Über 600 evangelischer Anleiher können nur 60 katholische gegenüber. Der Vertrag sei nach der Denkschrift selber gerings, aber nicht bloß in materieller, sondern auch in politischer Beziehung. Jede das Gesetz dazu beitragen, die Beziehungen zwischen Polen und Deutschen zu heilen und die letzteren. Das Resultat der Anleihekommmission inwiefern nur stärker geworden. Das Gebahren des Staates schädige die Polen moralisch, die Polen würden durch die Abnahme des Staates in den Augen ihrer anderen Mitbürger moralisch begradigt. Redner richtet an die Regierung die Mahnung, zu beherzigen, daß das Gesetz, welches

(Zusicherung in der 1. Lesung.)

Säbel am Gesehte, die Augen fest auf die wilde Menge gerichtet. Die ersten der Menge erreichten und wurden, bevor sie von ihren Waffen Gebrauch machen konnten, durch das sichere Blut niedergerückt; aber noch mehr dem Platz der Gefallenen ein. In diesem Augenblicke bemerkte mein Freund, wie sich der Kraber an den Gefreiten Da führen, der wenige Schritte von seinem Reutenen steht. Er giebt seinem Pferde die Sporen und wirft sich mitten zwischen die drei Angreifer. Ein Revolvergeschuß macht einen der Reutenen unvorstelllich, der zweite fällt unter dem Nachschlage des Schwertes, jetzt wendet sich der alte Reiter gegen den dritten, als sein Pferd sich plötzlich bäumt und sein Schuß ein Ziel verfehlt — und im nächsten Augenblick ist eine Menge durch die Luft geschwunden und sich in seine Luft begraben.

„Barwoll, Tod.“ hörte ich durch das Lachen des Kampfes mit halberfüllter Stimme.

Und Freund und Feind verfiel das dicke Gewühl.

Und die Stunde, wenn in der Heimath die Glocken zum Abendgottesdienste läuten, begraben wir, in seinen Mantel gehüllt, unter vier Palmen, den einzigen, die weit und breit keine ich von fernem her durch die Lüfte leise tönen hören die letzten Worte seines Lieblingsbenedict:

Engel des Herrn, Engel des Lichts.

Singen den Willkomm den Willigen der Nacht.

Und die Winoren werden ihm granzühen die Kunde vom dem Siege der englischen Waffen, und die Winde der Wärfre ihn zuführen die Krüge und die Gebete der Geliebten in der Heimath, die Palmen aber werden ihm wehen am großen Tegen, wenn der Märtyrers- und Kriegeres- dort oben alle seine Gedanken vor großen Unterwerfung einberufen.

# Leichte Kinder-Blonsen

Satin,  
Mousseline  
de laine  
und anderen  
modernen  
Stoffen.

# Ph. Liebenthal & Co.

Untere Leipzigerstrasse 103.

Feste Preise. Gegründet 1851. En gros.

## Sonnen-Schirm-

Fabrik.

Preisverzeichniss  
empfehlenswerther und solider Qualitäten.



in **Zanella** Mark **1,25**. in **Atlas** (glatt und gestreift) Mk. **2,50**.  
in **Zanella** mit weissem Ring „ **2,-** | in **Atlas** (neueste Farben) gestreift u. glatt „ **2,50**.

in **Atlas** (farbig) **N. 3.** | in **schottisch** carrirt Mark **3,-**. | in **Gloria-Entoutens**  
in **Seide** (damassé) Mark **2,50**. | in **Seide** schottisch „ **4,-**. | in **glatt** und gestreift, für Herros u. Damen **V. 4 M.** an.  
Ein Posten vorjähriger **grosser farbiger Entoutens** à Stück **75 Pfg.** und **1 Mk.**

## Franz Rickelt, Kleinschmieden.

## Doering's Seife

die beste  
und geeignetste aller  
Toilette-Seifen

### zum tagtäglichen Gebrauch

das vorzüglichste und mildeste Waschmittel  
für die Damenwelt und Leute  
mit zarter, empfindlicher Haut.

**Vorzüge der Doering's Seife:** Sehr reinigend, liebliches  
Parfüm, absolut unschädlich,  
weil frei von alkalischen Säuren, und wegen ihres sparsamen  
Gebrauchs billiger als jede andere Seife.

**Wirkung:** Geschmeidigkeit und Frische der Haut, Verfeinerung des  
Teints, Beseitigung von Hautunreinigkeiten.

Ihrer Milde wegen ganz besonders zum  
Waschen der Säuglinge und der Kinder  
geeignet. Der unerreichte Erfolg erhebt  
Doering's Seife  
zur besten Seife der Welt.

Preis nur 40 Pfg. per Stück.

Verkaufsstellen in Halle a/S. bei: **Deary Wallin**, Leipzigerstr. 95/96;  
**Schulz & Co.**, Leipzigerstr. 109; — **B. Dohmeier** vorm. **Voh.**  
**Büchel**, Leipzigerstr. 88/89; — **Dr. Jacoby**, Emil-Jahn-Str. 10;  
**Märker** 6; — **Gebr. Seusch**; — **H. Kaiser** (Sohn **Chr. Seusch**),  
**Schweitzer** 24; — **Gebr. Keller Nachf.** (**H. Evers**), Gr. Ulrichstr. 50;  
**G. Schwab**, Geilstr. 36b; — **F. A. Pan**, Gr. Ulrichstr. 10; —  
**W. Cuelich**, Gr. Ulrichstr. 16; — **E. Richter**, Leipzigerstr. 64; —  
**Karl Zahn**; — **G. M. Zehelmann**, Wehlstr. 67 u. Gr. Marktstr. 17;  
— **Albert Zehner Nachf.** (**G. Wey**); — **M. Zehelmann**,  
Königsstr. 16; — **Nich. Teichmann**, Bäckerstr. 41; — **O. Trebitz**;  
**B. Trendel Nachfolger** (**C. August**), Gr. Ulrichstr. 40; —  
**W. Waltschott**; — **F. Jinde**, Buchererstr. 43.

Engros-Verkauf: **Doering & Cie., Frankfurt a. M.**

## C. A. Puls & Co.,

Halle a/S., Augustastr. 12,

Glasschleiferei und Facettir-Anstalt nebst Handstrahl-  
gebläse für Glas-, Stein- und Metallgravirungen  
mit Dampftrieb.  
Anfertigung von Firmen- und Namensschildern in massivem  
Schwarzglas, Alabasterglas und Crystallglas.

## Für Centralheizungen

empfehle ich  
gebrochenen Patent-Stahl vorzüglichster Qualität  
in Waggonladungen ab Hotel und stelle bei Abnahme  
während der Sommermonate **Vorzugspreise.**  
**Albert Mund, Magdeburg.**

## 4 Stück große Leiterwagen (Zweispänner)

haben als überflüssig zu verkaufen.  
Einspänner nehmen event. mit in Taufsch.  
**Ed. Lincke & Ströfer.**

## Tapeten

Neueste Muster. Größte Auswahl. Billigste Preise.

### Hermann Bischoff,

4 Große Klausstraße 4  
(früher Gr. Ulrichstr. 45).

## Eisernes Baumaterial,

als:  
**schmiedeeiserne I-Träger,**  
**gußeis. Säulen, Bauhölzer etc.,**  
**Bau eisener Konstruktionen**  
für Industrie und Landwirtschaft,  
**complete eiserne Stallbauten**  
liefern als langjähr. Spezialität  
schnell, sachgemäß und billigst

**Albert Scheller, Halle a. S.**  
Schiffstr. 10.  
Kostenschätze, statische Berechnung.

## Bekanntmachung.

Am Sonntag den 10. Mai ex. Nachmittags 3 Uhr finden auf  
dem Exerzierplatze bei Merseburg die Pferde-Rennen des Vereins  
Billéts zu diesen Rennen sind vom 3. bis 10. Mai ex. Mittags in der  
Cigarrenhandlung von **A. Wiese's Nachf.** in Merseburg und am Menne-  
tage von Mittags 1 1/2 Uhr ab an den Kassen vor dem Rennplatze zu folgenden  
Preisen zu haben:

- für **Caubagen** 6 „
- Reiter, Prüflinge und Sattelplatz je 3 „
- Mittelplatz 1 „
- Ringplatz 1/2 „

Der Vorstand  
des Sächsisch-Thüringischen Reiter- und Pferdesport-Vereins.

## Herzogl. Schlossgarten Biendorf.

**Grosses Extra-Concert**  
(Militärmusik)  
am Simeelsfabrikstage von Nachmittags 3 Uhr an.  
**H. Tischmeier.**

Dr. Hans Herrig's

# Luther-Festspiel in Bernburg a. Saale

im eigens hergerichteten Stadt-Theater, unter Leitung des Herrn Oberregisseurs **Kafka** sorgfältig vorbereitet.

Donnerstag, Simeelsfabrik, 7. Mai, Nachm. 4 1/2 Uhr  
Freitag, 8. „ Abends 8 „  
Sonntag, 10. „ Nachm. 4 1/2 „  
Montag, 11. „ Abends 8 „  
Dienstag, 12. „ Nachm. 4 1/2 „

Preise der Plätze: Fremdenloge 3,50 Mk. 1. Rang Mittelloge 3 Mk. 1. Rang Seitenlogen, Orchesterplatz, Parquet- und Bühnenlogen Parterre 2,50 Mk. Parquet 2 Mk. Eckplatz Parquet und 2. Rang Mitte 1,50 Mk. 2. Rang-Seite und Parterre 1 Mk. Gallerie 50 Pfg.  
Für sämtliche Vorstellungen und Plätze sind Einlasskarten schon jetzt gegen Einzahlung des Betrages und des Portos für Aufsichtung von **M. Held's** Buchhandlung und **H. Schmeizer's** Hofbuchhandlung in Bernburg zu beziehen.  
Das Komitee.

# Elsässer Waschkleiderstoffe und Wollmousselines

empfehlen in ca. 400 reizenden Mustern

## H. C. Weddy-Pönicke.

Muster nach Auswärts franco!

Für den Inseratenteil verantwortlich: W. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.